

D GESCHICHTE UND LÄNDEKUNDE

DGAC 1933 - 1945

Zweiter Weltkrieg

Cevennen

1940 - 1944

**26-3 *Leben und Kämpfen in den Cevennen 1940-1944* : eine deutsch-französische Widerstandsgeschichte / Annelie Buntenbach. - Göttingen : Wallstein Verlag, 2026. - 167 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-8353-6184-3 : EUR 22.00
[##0344]**

Die besondere Rolle, die die Cevennen während des Zweiten Weltkriegs spielten, ist in Deutschland kaum bekannt. Die Autorin Annelie Buntenbach, Historikerin, zeitweise Bundestagsabgeordnete für Bündnis 90/Die Grünen und aktive Gewerkschafterin, erzählt in ihrem Buch¹ die Geschichte dieser abgelegenen Gegend, die zwischen 1940 und 1944 zum Zufluchtsort und zum Widerstandsnest wurde. Die Cevennen lagen nach dem Waffenstillstandsvertrag zwischen Deutschland und Frankreich vom 22. Juni 1940 in der unbesetzten oder freien Zone, bevor diese am 11. November 1942 ebenfalls von der Wehrmacht besetzt und in Südzone umbenannt wurde. Beide Zonen waren durch eine Demarkationslinie voneinander getrennt.

Daß ausgerechnet die Cevennen, ein karglicher, felsiger, stark zerklüfteter Landstrich im französischen Zentralmassiv zu einem Zufluchtsort für Verfolgte des Naziregimes werden konnten, hat verschiedene Gründe. Eine zentrale Rolle kam der lokalen Bevölkerung zu. Offensichtlich waren viele Bauern, was eher ungewöhnlich ist, kommunistisch geprägt. Die Anwesenheit von ehemaligen Spanienkämpfern stärkte die örtliche Linke und bereitete den Boden für die spätere Aufnahme weiterer Flüchtlinge. Zudem lebte hier eine größere Gruppe von jungen protestantischen Pastoren, die bei der Organisation der Aufnahme Geflüchteter eine dominante Rolle spielten und dabei auf die Unterstützung der Bevölkerung vertrauen konnten. Die Pastoren beschafften die Dinge, die für den Flüchtling wichtig waren: Unterkunft, Verpflegung, Papiere wie Ausweis oder Taufschein, Verschwiegenheit und Gemeinschaft. Bis heute seien die Cevennen die einzige Region Frankreichs, in der die Protestanten calvinistischer Richtung die große Mehrheit unter der Bevölkerung stellen, schreibt die Autorin.

Zu denen, die hier Unterschlupf fanden, zählten französische und deutsche Juden, deutsche Antifaschisten und politische Gegner des Nationalsozialismus. Später kamen französische Männer hinzu, die sich dem zwangswei-

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1392738261/04>

sen Einsatz als Arbeitskräfte im Deutschen Reich zu entziehen versuchten. Als Zahl nennt die Autorin mindestens 1.200 Personen, die versteckt in den isoliert liegenden Häusern und Dörfern lebten, bei einer Gesamtbevölkerung von wenig mehr als 40.000 Einwohnern. Aus Zuflucht wurde nicht selten Widerstand. Um den fließenden Übergang zu illustrieren, zitiert Buntenbach das Wort eines französischen Autors: Wer morgens als Flüchtling das Haus verließ, kehrte abends gegebenenfalls als Widerstandskämpfer zurück. Für das Leben im Untergrund bürgerte sich während des Krieges in Frankreich die Bezeichnung „Maquis“ ein; sie leitet sich von der dichten, undurchdringlichen Vegetation der Mittelmeerländer ab und hat keine wirkliche Entsprechung im Deutschen.

Unter den Mitgliedern der französischen Résistance waren auch zahlreiche Deutsche. Ihre Zahl lag bei über 2.300, wie neuere Forschungsergebnisse ergeben haben. Damit gehörten sie zu jenen zwölf Prozent Widerstandskämpfer, die außerhalb Frankreichs geboren waren. Bei den meisten handelte es sich um Flüchtlinge, die den Weg in den Maquis Montaigne fanden, wo sie sich auf zahlreiche Ortschaften und Gehöfte verteilten. Sie waren an verschiedenen bewaffneten Auseinandersetzungen mit SS- und Vichy-Polizeinheiten beteiligt. Davon erzählt die Autorin unter Hinzuziehung von Augenzeugenschilderungen im hinteren Teil ihres Buches. Anschließend geht sie auf den deutschen Maquis in der Erinnerungskultur und Geschichtsschreibung in der DDR, in Frankreich, in der Bundesrepublik und im wiedervereinigten Deutschland ein. Es wundert nicht, daß die deutschen Kämpfer der Résistance in der Bundesrepublik keine Würdigung erfuhren; nicht nur für Helmut Kohl handelte es sich bei ihnen um nichts anderes als um Kommunisten. Eine gewisse Anerkennung erfuhren sie hingegen in Frankreich.

Wer erfahren möchte, mit welcher Selbstverständlichkeit hilfeschuchende Flüchtlinge von der bäuerlichen Bevölkerung der Cevennen aufgenommen wurden, wie sich das Alltagsleben im Maquis gestaltete und wie die Résistance gegen ihre überlegenen und besser bewaffneten Gegner kämpfte, der lese dieses Buch mit seinen vielen anschaulichen Zeitzeugenberichten. Es würdigt nicht nur den Widerstand der Cevennen-Bewohner, sondern bereichert zugleich die Geschichte des deutschen Widerstands um einen wenig bekannten Aspekt.

Ludger Syré

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13879>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13879>